

Datum: 7. Januar 2024

Serie: Bedingungslos geliebt

Thema: „Zwei verlorene Söhne“ (1 von 4)

Text: Lukas 15,1-3 und 11-32

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Wir beschäftigen uns mit dem bekannten Gleichnis vom „Verlorenen Sohn“ in Lukas 15. In welchem Zusammenhang erzählte Jesus das Gleichnis? Es beginnt in Lukas 15,1-3 mit dem Hinweis, wem Jesus wichtige Einsichten über ihn und das Reich Gottes erklärte. Zuerst kam das Gleichnis vom verlorenen Schaf und anschliessend das Gleichnis vom verlorenen Groschen. In beiden Gleichnissen geht es darum, dass etwas verloren war, nach einer Suche gefunden wurde und dass anschliessend Freude darüber herrschte und gefeiert wurde (Verse 4-10). In Vers 11 erzählte Jesus ein drittes Gleichnis, wobei er einen zweiten Teil anhängte und das Ende am Schluss offen blieb. Er erzählte eine Geschichte von zwei Brüdern, welche sich unterschiedlich vom Vaterhaus entfremdeten und unterschiedlichen Zugang zu diesem suchten. Es handelt von zwei verlorenen Söhnen. Es ging Jesus in dieser Geschichte um grundlegende Einsichten: Wer ist Gott? Wie handelt er? Wie entfremden sich Menschen von ihm? Was sind ihre Strategien, um zum Glück zu kommen? Wie können sie den Weg zurück in die Beziehung zu Gott finden?

Darüber denken wir in vier Predigten nach. Dabei nehme ich manche Gedanken zur Auslegung des Gleichnisses aus dem Buch von Tim Keller „The Prodigal God“.

1. Zwei Arten von Zuhörern

In Lukas 15,1-3 werden die Zuhörer von Jesus beschrieben. Man kann sie in zwei Gruppen von Menschen einteilen:

- Die verrufenen Leute:** Zolleinnehmer und andere Sünder. Sie werden mit dem jüngeren Sohn im Gleichnis beschrieben.
- Die frommen Leute:** (Pharisäer und Schriftgelehrten). Sie werden mit dem älteren Sohn im Gleichnis beschrieben.

Letztere warfen Jesus vor, sich mit dem Gesindel abzugeben (Vers 2). Darauf hin erzählte Jesus die Gleichnisse. Daraus können wir ableiten, dass die Zielgruppe die frommen Leute wa-

ren, welchen Jesus mit den Gleichnissen wichtige Dinge erklären wollte.

Wir sehen im Gleichnis vom verlorenen Sohn meist den Vater, wie er liebevoll den jüngeren Sohn nach seinen Abwegen wieder zu Hause aufnimmt. Es berührt uns, weil wir darin die Liebe des Vaters und Gottes bedingungslose Gnade sehen.

Aber Jesus erklärte mit dem Gleichnis den „rechtgläubigen Menschen“ vor allem das Problem des älteren Sohnes. Das empfanden sie ziemlich verstörend.

Nun stellt sich die Frage: Wo steht Jesus? Auf der Seite des jüngeren oder auf der Seite des älteren Bruders? Antwort: Auf keiner Seite.

Fazit: Jesus zeigt mit der Geschichte des jüngeren Sohnes die Möglichkeit für verrufene Leute, wie sie zurück zu Gott finden können. Aber vor allem kritisiert er mit der Geschichte des älteren Sohnes den frommen Moralismus und die geistliche Überheblichkeit der frommen Leute. Beide sind verloren!

2. Der verlorene jüngere Bruder

Zu Beginn fordert der jüngere Sohn vom Vater sein Erbe (Vers 12). Heute würden wir von einem Erbvorbezug reden. Das war in der damaligen Kultur zwar möglich, aber im Zusammenhang mit dem Motiv des jüngeren Sohnes war es eine Frechheit. Der Sohn wollte den Besitz, aber nicht den Vater. Die Beziehung zum Vater war nur Mittel zum Zweck.

Der Vater teilt nun seinen Besitz auf. Interessant ist hier, dass im griechischen Text der Begriff «bios» verwendet wird. Damals war der Besitz vor allem Boden und Tiere. Das war für jede Familie die Lebensgrundlage. Vermutlich musste der Vater Land und Tiere verkaufen, um seinem Sohn den Erbteil geben zu können. Mit anderen Worten: Der Vater musste sein Leben aufteilen.

Der jüngere Sohn zieht weg und sucht mit dem Geld sein Glück. Aber er findet es nicht, sondern nachdem er alles verschleudert hatte, findet er sich im Dreck bei den Schweinen wieder. Er besinnt sich, kehrt reuig zum Vater zurück und will nur noch Knecht im Vaterhaus sein. Ihm ist klar, dass er es verspielt hat und nicht mehr Sohn und Erbe des Hauses sein kann.

Aber: Der Vater sieht ihn kommen, rennt ihm entgegen, nimmt ihn ins Haus und lässt ein grosses Fest feiern.

Der Vater fordert keine Reue und keine Rückzahlung (Wiedergutmachung) des verschleuderten Erbes, sondern nimmt ihn einfach wieder als Sohn auf. Würde die Geschichte hier enden, bräuchte es keinen Tod Jesu – es wäre alles einfach Gnade. Aber die Geschichte endet hier noch nicht.

Fazit: Der jüngere Sohn wurde damit überrascht, dass es im Haus des Vaters nicht nur «mehr als genug zu essen» gibt, sondern auch verschwenderische Gnade.

3. Der verlorene ältere Bruder

Jesus kommt nun auf den Punkt, indem er im Gleichnis mit dem älteren Bruder weiterfährt. Dieser kommt von der Feldarbeit nach Hause (Vers 25) und hört schon von weitem die Festmusik. Nachdem er den Grund erfahren hatte, wird er wütend (Vers 28) und will nicht ins Haus gehen. Warum? Er fühlte sich ungerecht behandelt. Aufgrund seiner Bitterkeit verhält er sich zum Vater ziemlich entwürdigend:

- a) Er bleibt draussen, gibt ein Misstrauensvotum ab und wartet, bis der Vater raus kommt. Das war in der damaligen Kultur entwürdigend für den Vater.
- b) Er wirft dem Vater vor, von dem inzwischen kleiner gewordenen Familienvermögen viel zu viel für «diesen dein Sohn» auszugeben, welcher es absolut nicht verdient hatte.

Exkurs: Da ein Drittel des Familienbesitzes weg war, kostete es den Vater noch mehr, um das grosse Fest auszurichten.

- c) Er wirft dem Vater vor, dass seine treuen Dienste ungenügend honoriert worden seien. Der Vater sei ungerecht mit ihm umgegangen.

So lässt sich der ältere Bruder durch seine Wut noch mehr verleiten, den Vater öffentlich und tiefer zu beleidigen. In der damaligen Kultur ein unmögliches Verhalten.

Fazit: Der ältere Bruder fordert aufgrund seines treuen Dienstes und aufgrund seiner Selbstgerechtigkeit Fairness. Er braucht in seinen Augen keine Gnade, weil er die Zuwendung des Vaters verdient hat.

4. Die Reaktion des Vaters

In der damaligen Kultur hätte der Vater den älteren Sohn fortjagen müssen. Solches Verhalten dem Vater gegenüber ging absolut nicht. Aber der Vater reagiert ganz anders. Er spricht ihn nicht mit dem Begriff «Sohn» an, sondern sagt: «Mein Kind». Der Vater erklärt nochmals alles und bittet ihn, zum Fest ins Haus zu kommen. Hier endet die Geschichte. Wir wissen nicht, wie der ältere Bruder sich entschieden hat.

Fazit: Jesus fokussiert nicht auf das Happyend, sondern auf unseren Zustand der Verlorenheit und wie Gott sich uns zuwendet.

Schluss

Der ältere Bruder war im Gegensatz zum jüngeren Bruder immer zu Hause – aber draussen vor der Tür. Beide waren nicht im Haus des Vaters. Beide waren draussen vor der Tür. Beide waren verloren. Beide sündigten. Beide rebellierten in der Beziehung zum Vater: Einer tat es, indem er böse und egoistisch war. Der andere tat es, indem er ausserordentlich gut und dazu auch noch stolz darauf war.

Jesus machte mit der Geschichte seinen Zuhörern folgendes klar: Der jüngere Sohn steht für die Gottlosen (Sünder, Zöllner, verrufene Leute) und der ältere Sohn steht für die Frommen (Pharisäer, Schriftgelehrte). Letztere waren im Fokus der Erzählung der Gleichnisse.

Die Frage an uns ist nun: Zu welcher Gruppe neige ich? Suche ich den Weg zum Glück ohne Gott oder brauche ich Gott als Mittel zum Zweck, damit ich glücklich werde? Habe ich im Leben vieles versaut und fühle mich nicht würdig, Gott zu begegnen? Lebe ich ein moralisch gutes Leben und bin ehrlicherweise auch ein bisschen stolz darauf – und erwarte, dass Gott mit mir zufrieden sein könnte? Deshalb mir auch mal ein paar Segnungen zukommen lassen könnte?

Fazit: Beide Söhne sind verloren. Aber beide sind vom Vater geliebt. Beide sind ins Vaterhaus eingeladen!

Wir merken uns:

- Du bist verlorener und sündiger als du denkst.
- Du bist geliebter als du dir jemals vorstellen kannst.
- Der Vater persönlich lädt dich zu sich ins Haus ein.

Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:

- Wie können wir das Gleichnis auf uns übertragen?
- Wer sind heute die „jüngeren Brüder“?
- Wer sind heute die „älteren Brüder“?
- Wir neigen alle zu einer oder anderen Gruppe. Woran ist das jeweils erkennbar?
- Welcher der beiden Gruppen würdest du dich selber zuordnen?
- Was können wir über das Verhalten Gottes zu uns ableiten – ganz gleich zu welcher der beiden Gruppen wir gehören?